



Flüssiger Sonnenschein

Rutschpartie bei Regen: Ein Skimboarder gleitet auf seinem kurzen Brett über das seichte Wasser am Strand von Clearwater Beach

Zwei Frauen schwimmen ihre Runden im Pool. Sie tragen Schlapphüte, um ihre Frisur zu schützen. Nicht vor dem Chlorwasser, sondern vor dem Platzregen. Der gekachelte Weg zum Strand ist bereits überflutet, Gullys gibt es nirgendwo. Der Poolwart hat sich unter den Sonnenschirm gestellt, von dem es in Bächen heruntergießt. Mit den weißen Badelaken wischt er die Wasserlachen fort. Ein paar Meter weiter haben sich am Clearwater Beach flache Seen und Priele gebildet, in denen Möwen baden. Jogger laufen barfuß durch die Pfützen. Die Regentropfen sind angenehm lauwarm wie eine 25-Grad-Dusche, hier im subtropischen Teil Floridas. Nach ein paar Minuten bricht die Sonne durch die Wolken, und alles dampft bei 95 Prozent Luftfeuchtigkeit wie in einer Sauna.

VON KIRA HANSER

Wer nach Florida reist, braucht eine Sonnenbrille – und einen Regenschirm. Denn Regen ist im „Sunshine State“, wie sich Florida nennt und vermarktet, keine Ausnahme. Es ist die Regel. Irgendwann regnet es am Tag immer einmal, da braucht man keine Wettervorhersage, sagen die Einheimischen. Gerade zwischen Juni und September, also im Sommer, sind tägliche Wolkenbrüche ganz normal, aber auch in der restlichen Jahreszeit kann es immer wieder kurz und kräftig schauern. „Wir nennen das den ‚liquid sunshine‘“, sagt George Cretokos, 58, Bürgermeister von Clearwater. Er muss es wissen, er ist hier in der Tampa-Bay-Region im westlichen Zentralflorida geboren. Gerade wirbt er für eine zweite Amtszeit bei einer Verengung, aber heiteren Wohltätigkeitsgala. In Florida gibt es keinen Grund für schlechte Laune.

Warmer Regen im Sunshine State macht dem Bürgermeister nichts aus, Kälte schon. Frost kennt man hier eigentlich nur, wenn man eisgekühlte Bierflaschen aus der Kühlbox holt. Doch viele Touristen nehmen den sonnigen Spitznamen offenbar zu wörtlich. Eine Sonnengarantie gibt es nicht. Urlauber sollten es den Einheimischen gleichtun, die den flüssigen Sonnenschein als Abwechslung schätzen, rät der Bürgermeister von Clearwater. Und es ist ja nicht so, dass ein Florida-Urlaub bei Regen ins Wasser fällt. Man kann hier bei jedem Wetter glücklich werden.

Florida ist laut National Climatic Data Center zwar der wärmste Bundesstaat in den USA. Doch im Sommer ist er tatsächlich statistisch der verregnetste – und im Winter der fünfverregnetste.

Florida nennt sich zwar „Sunshine State“. Doch eigentlich regnet es jeden Tag mal. Das ist dann der „Liquid Sunshine“ – und alles andere als störend



TIPPS & INFORMATIONEN

WIE KOMMT MAN HIN?

Lufthansa (www.lufthansa.com) fliegt mehrmals wöchentlich von Frankfurt nach Tampa, die einzige Nonstop-Verbindung von Deutschland aus. British Airways fliegt mit Umsteigen in London nach Tampa (www.britishairways.com).

WO WOHNT MAN GUT?

„Sheraton Sand Key Resort“, am Strand von Clearwater Beach, DZ ab 169 Euro, starwoodhotels.com; „The Vinoy Renaissance“, St. Pete, DZ ab 196 Euro, marriott.de; „Le Méridien Boutique Hotel“, Tampa, DZ ab 121 Euro, lemeridientampa.com

WEITERE INFOS Tampa

www.visittampabay.com; St. Pete, www.visitstpeteclearwater.com

TIPP DER REDAKTION

Subtropischer Spaßurlaub mit Sonnenbrille und Regenschirm

Der Meteorologe Morton D. Winsberg von der Florida State University stellt fest: „Da Florida weithin als Sunshine State betrachtet wird, denken viele, dass sein Klima auch für Solarenergie besonders geeignet ist. Unglücklicherweise trifft das nicht zu. Die vielen Wolkenperioden machen diese Technologie kommerziell undurchführbar.“

Die Städte und Ferienorte an Zentralfloridas Westküste werben trotzdem mit durchschnittlich 361 Sonnentagen im Jahr – wie ist das möglich? Ein Sonnentag wird auch dann als solcher gezählt, wenn es ab und zu regnet. Das Guinness-Buch der Rekorde verzeichnet die Stadt St. Petersburg (St. Pete genannt) als den Ort mit der längsten Sonnenscheindauer an aufeinanderfolgenden Tagen – 768 Tage waren es vom Februar 1967 bis zum 17. März 1969, an denen die Sonne sich zeigte. Die Lokalzeitung „Evening Independent“ wurde sogar immer dann gratis ausgegeben, wenn an einem Tag die Sonne überhaupt nicht geschienen hatte. Das war in 76 Jahren, von 1910 bis zur Einstellung der Zeitung 1986, nur genau 295-mal der Fall, also weniger als viermal im Jahr.

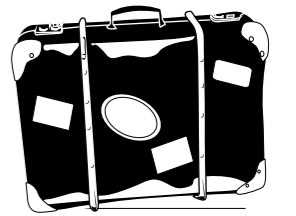
An der Westküste am Golf von Mexiko rund um die Tampa Bay mit den drei Städten Tampa, St. Pete und Clearwater liegt die jährliche Durchschnittstemperatur bei angenehmen 23 Grad Celsius. Im Sommer bei 30 bis 32 Grad, im Winter bei 19 bis 22 Grad. T-Shirts, Shorts und Flipflops kann man also das ganze Jahr über tragen.

Im Sommer ist der frühe Morgen die beste Zeit, um die Strände zu besuchen. Der Tag beginnt meist mit blauem Himmel und Sonnenschein. Erst zur Mittagszeit tauchen die ersten dicken Kumuluswolken auf, das sind dicke Wasserwolken, die wie Kuppeln oder sogar Blumenkohlröschen über den Golf von Mexiko wabern. Am späten Nachmittag türmen sich am westlichen Horizont auch mal dramatische Gewitterwolken, die weiter nach Osten über die Tampa Bay hinwegziehen. Nach ein paar Minuten Platzregen blitzt aber oft schon wieder die Sonne durch.

Weil die Region am Küstenstreifen und auf den vorgelagerten Düneninseln einige der besten, mehrfach prämierten Sandstrände Floridas hat, lohnt es sich, jeden Tag einen neuen kennenzulernen. Weißen Pulversand haben sie allesamt. Die Wassertemperatur ist angenehm lauwarm, ganzjährig um 24 Grad. Weil die Strände flach abfallen, sind sie gut geeignet für Familien mit Kindern. Da stört auch ein kurzer Regenschauer den Bade-tag kaum.

Fortsetzung auf Seite 86

GLOBETROTTER



Weniger Sex für mehr Urlaub

Ausgerechnet Arbeitnehmer aus Nationen mit dem höchsten Urlaubsanspruch fühlen sich schnell wieder urlaubsreif. Sie jammern, dass ihre letzte große Reise erst wenige Monate zurückliegt und sie so gut wie keinen Resturlaub mehr haben. Die Symptome: Müdigkeit, Frust – und Selbstmitleid. Dabei könnten gerade Deutsche, Italiener, Spanier, Schweden, Finnen, Dänen, Franzosen und Brasilianer mit 30 Tagen Jahresurlaub im Weltvergleich zufrieden sein. In Thailand, dem internationalen Schlusslicht laut einer aktuellen Expedia-Studie, gibt es nur zehn Tage Urlaub pro Jahr.

Vielleicht liegt es einfach an der falschen Einstellung? So plagt Südkoreaner bereits ein schlechtes Gewissen gegenüber ihrem Arbeitgeber, wenn sie mal sechs Tage im Jahr freinehmen. 67 Prozent fühlen sich dann schuldig. Deshalb gehen sie lieber arbeiten und lassen neun Ferientage verfallen. Und was würden Amerikaner (15 Tage Urlaubsanspruch) alles tun, um wenigstens einen einzigen Tag mehr Urlaub zu haben? 49 Prozent würden eine Woche lang auf Alkohol verzichten, 47 Prozent auf Social Media – und 26 Prozent würden eine Woche ohne Sex in Kauf nehmen. *Kira Hanser*

ANZEIGE

Links Natur, rechts Natur und mittendrin ich.

Vollendeter Naturgenuss und Relaxen in einem? Das geht! Sie genießen die Ruhe auf dem Sonnendeck – vor Ihnen die traumhafte Landschaft, einfach Entspannung pur. Und im Tarif „Premium alles inklusive“ sind hochwertige Speisen und Getränke sowie viele weitere Vorteile bereits enthalten.

Entdecken Sie, wie schön das werden kann, im neuen A-ROSA Katalog 2016.

PREMIUM ALLES INKLUSIVE.

- VollpensionPlus mit Gourmet- BUFFETS und Live-Cooking
- Hochwertige Getränke ganztags inklusive
- Termine mit keinem oder nur geringem Einzelkabinenzuschlag
- Kinder bis 15 Jahre reisen ganzjährig kostenfrei
- Viele weitere Vorteile und Annehmlichkeiten, wie z. B. unser Concierge-Service und kostenfreies WLAN

Bis zu
€ 200
FRÜHBUCHER-
ERMÄSSIGUNG*

Zum Beispiel Donau, Rhein oder Rhône:
5 Nächte PREMIUM ALLES INKLUSIVE ab € 649 pro Person,
inkl. € 50 Frühbucher-Ermäßigung*

*Lim. Kontingent; bei Buchung bis 29.02.2016.

Buchen Sie jetzt in Ihrem Reisebüro oder bei A-ROSA unter Tel. 0381-202 6004 oder auf www.a-rosa.de

aROSA
Schöne Zeit

Flüssiger Sonnenschein

Fortsetzung von Seite 85

Und mit nassem Sand lassen sich ohnehin besser Sandburgen bauen. Einer der beliebtesten Party- und Familienstrände ist Clearwater Beach. Es gibt dort jede Menge Bars und Restaurants sowie den legendären Pier 60. Hier steigen auch jeden Abend kostenlose Sonnenuntergangs-Partys mit Livemusik, Feuerschluckern und Kunsthandwerk, sofern das Wetter mitspielt.

Für Küstentouren lohnt sich die Buslinie namens Jolley Trolley (Tagesticket fünf Dollar). Der gelb-rote Bus startet in Clearwater Beach und hält auch an den Stränden von Indian Rocks Beach, Madeira Beach, Treasure Island - und am beliebten St. Pete Beach. Der wurde von der Bewertungsplattform Tripadvisor zum fünftbesten Strand weltweit gewählt. Weil er auf einer der schmalsten Stellen der Halbinsel liegt, geht hier die Sonne morgens im Meer auf und abends auch wieder im Meer unter, und zwar im Osten in der Tampa Bay, im Westen im Golf von Mexiko.

Wer einsamere Strände sucht, fährt nach Norden bis Honeymoon Island. Von dort geht es weiter mit der Fähre für 14 Dollar auf die Insel Caladesi Island. Sie steht seit 1967 unter Naturschutz, der Aufenthalt ist auf vier Stunden Dauer beschränkt. Dafür hat man die von Mangroven bewachsene Insel mit weißen Sandstränden und einem fünf Kilometer langen Wanderweg fast für sich allein. Sie ist besonders für Muschelsucher interessant, hier findet man - vor allem, wenn es einen Tag zuvor ordentlich gestürmt hat - mit etwas Glück sogar angespülte runde Sanddollars. Das sind weiße, handtellergroße Seeigel-Schalen mit fünf geometrischen Mustern, die wie Blütenblätter angeordnet sind.

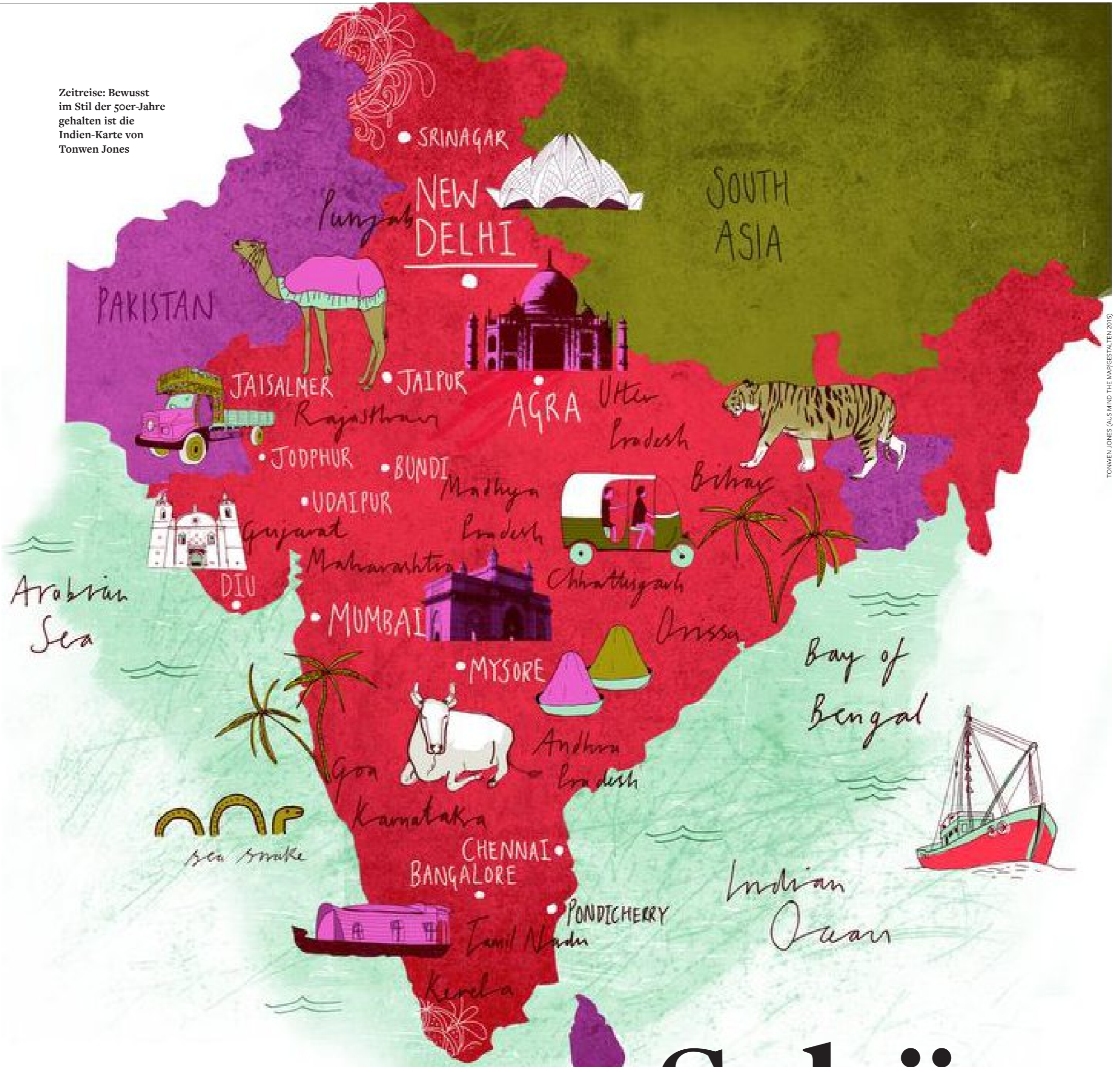
Die Museen in der Region sind darauf eingestellt, dass die Besucher gern bei Regen kommen. An den Eingängen gibt es deshalb „Umbrella Bags“ für die tropfnassen Regenschirme. Besonders empfehlenswert ist das Dalí Museum in St. Pete. In dem futuristischen Bau befindet sich mit 2140 Arbeiten die größte Ausstellung der Werke Salvador Dalís außerhalb Europas. Es lohnt sich, nach der Kunstkennerin Sigrid, 63, zu fragen, einer ausgewanderten Berlinerin. Sie gibt den Besuchern die Möglichkeit, mal wieder die Sonnenbrille aufzusetzen, und das ausgerechnet im Museum. Nur dann entpuppt sich nämlich das surrealistische Dalí-Gemälde „Gala betrachtet das Meer“ aus 20 Meter Entfernung beim Blick durch die Brille als ein Porträt von Abraham Lincoln. Unten im Garten wächst der „Dali Wish Tree“, hier können Besucher kleine bunte Papierschnipsel in die Äste hängen und sich etwas wünschen - etwas mehr Sonne vielleicht.

Im „Busch Gardens“ nördlich von Tampa spielt das Wetter für Besucher ohnehin keine Rolle. Es ist eine Mischung aus riesigem Freizeitpark und ambitioniertem Wildgehege. Der große Vorteil bei Regenwetter ist, dass die Wartezeiten für die abenteuerlichsten Achterbahnfahrten deutlich kürzer ausfallen. Neueste Attraktion ist Falcon's Fury, ein Fallturm. Hier stürzen die Besucher aus 102 Meter Höhe mit einer Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern kopfüber senkrecht nach unten. Alternativ können Besucher bei einer Geländewagen-Safari Nashörner angucken und Giraffen mit Salat füttern, unterlegt mit den gellenden Schreien aus dem Fallturm. Anschließend lohnt ein Besuch im „Plaza International“, dem größten Einkaufszentrum der Gegend, mit 200 Geschäften und 15 Restaurants, natürlich überdacht und klimatisiert.

Und wenn der traditionelle Sundowner am Pier 60 von Clearwater Beach regenbedingt ins Wasser fällt, gibt es als großartige Alternative unzählige Bars. Empfehlenswert sind dort die Biersorten kleinerer Brauereien - etwa „Barking Squirrel Lager“ oder „Big Storm Wavemaker Amber Ale“. Bis zwei Uhr morgens geöffnet hat das „Mahuffer's“ in Indian Shores zwischen St. Pete Beach und Clearwater Beach. Die fast 40 Jahre alte Bar ist mit Bikes, Bootsteilen und Schrott dekoriert. An den Decken hängen Tausende Büstenhalter und signierte Visitenkarten. Während es draußen regnet, spielt die Jukebox „It's raining again“ von Supertramp. Nach ein paar Minuten ist das Lied vorbei - und am nächsten Tag scheint die Sonne.

Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von Lufthansa, Visit Tampa Bay und St. Petersburg/Clearwater. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter www.axelspringer.de/unabhaengigkeit

Zeitreise: Bewusst im Stil der 50er-Jahre gehalten ist die Indien-Karte von Tonwen Jones



W

Wir verlieren gern mal die Orientierung beim Reisen. Wer fährt heute schon noch im Auto mit einer Landkarte auf dem Schoß in die Ferien? Ans Steuer hat sich das Navigationsgerät gesetzt, handwerkliche Karten sind aus der Mode gekommen - als Gebrauchsgegenstände allemal, Karten finden sich fast nur noch auf dem Monitor, dem Display, dem Touchscreen, interaktiv, um uns zur nächstgelegenen McDonald's-Filiale zu führen oder herannahende Wolken zu erkennen.

VON ULLI KULKE

Vielleicht liegt es ja gerade daran, dass im vergangenen Jahrzehnt so viele Bücher über alte Karten, über das Wachsen unseres Weltbildes erschienen sind wie im gesamten vergangenen Jahrhundert nicht. Karten faszinieren nämlich doch, und wenn wir sie schon nicht mehr benötigen, um von A nach B zu gelangen, so fasziniert es umso mehr, in jenen Zeiten herumzuschmökern, als man noch Neuland betreten konnte, als noch über weite Strecken die Fantasie den Zeichnern die Hand führte - und keine GPS-Daten. Als sie die Betrachter noch in Schrecken versetzen konnten, indem sie die Weltmeere mit Monstern und Fabeltieren schmückten. Sind Landkarten und Stadtpläne also nur noch eine Angelegenheit für Ausflüge in die Vergangenheit, in jene Zeiten, als Karten noch Kunst waren?

Nein. Karten sind immer noch Kunst, heute mehr denn je. Das beweist ein opulentes, jüngst erschienenes Buch aus dem Berliner Gestalten Verlag: „Mind the Map“ - ein klug gewählter Titel, der „Beachtet die Karte“ bedeuten kann, aber auch „Achtet auf die Karte“. Der Bildband präsentiert (mit englischen Begleittexten) ein durchaus modernes Genre, das nur wenige bisher so wahrgenommen haben. Renommierte

Schön nach Plan

Im Zeitalter von Navi und App braucht man keine papiernen Landkarten mehr. Aufwendig gestaltete Ortspläne sind heute kleine Kunstwerke - die zu Reisen in die Fantasie einladen

Design-Manufakturen, Zeitschriften-Illustratoren aus aller Welt, auch Kartenziehner, sie alle führen vor, welche Kreativität sich entfalten kann bei der Reduktion der dreidimensionalen Wirklichkeit auf ein zweidimensionales Blatt Papier, bei der Herunterskalierung der Welt auf ein paar Quadratdezimeter. An einzelnen Werken saßen sie über mehrere Jahre. Bei anderen in dem Buch gezeigten Karten handelt es sich um Auftragsproduktionen von Magazinen wie „National Geographic“, die bereit sind, großzügig in ihre optische Erscheinung zu investieren.



Königlicher Reiseplan: Der Chilene Nomono hat die Reiseroute der Queen durch ihr verflorantes Weltreich nachgezeichnet